



60 Jahre und kein bisschen leise – Team 240, 6. Teil

## Das grüne Gelände

*Schluss mit lustig ist bei unserer munteren Truppe noch lange nicht, aber Schluss mit der Sperrholzwüste. Denn endlich geht es an die Gestaltung der Landschaft, wozu allerdings auch wieder ein wenig Sperrholz verwendet wird. Aber auch Spachtelmasse und allerlei Landschaftsbaumaterialien kommen zum Einsatz. Dass Bruno phasenweise ungestört arbeiten kann, fördert nicht nur die Stimmung, sondern auch die Stimme ...*

So, liebe Leute, nachdem die Gleisschlacht geschlagen ist, können wir der Natur zu ihrem Recht verhelfen. Wer tritt freiwillig vor“, fragte HaJo in die Runde und gab die Antwort lieber gleich selbst: „Dat es doch klor, dat mäht dä Bruno am beste, und wat noch besser es, dä mäht dat och janz allein un mir künne ne Kaffe drinke jonn. Maht üch op, Lück, de Kaffeemaschien anjemaht, jet geschwad, dä Jung mäht dat allt!“

Dä! Bruno riss scheinbar erstaunt die Augen auf, ergab sich dann aber doch in sein Schicksal. So ganz unerwartet kam die Entwicklung nämlich nicht für ihn, denn die Aufgabenverteilung war ja im Vorfeld längst abgesprochen worden. Aber bevor der Letzte die Tür schließen konnte, rief er noch hinterher: „Ihr Lotterbuben, so kommt ihr mir nicht davon! Für die eine oder andere Arbeit kann ich durchaus Hilfe

brauchen. Nur Kaffee trinken und – wie Erich so schön sagt – Dämpfchen rauchen is nicht!“

### Die Landschaftsplanung

„Also legen wir mal los“, murmelte Bruno vor sich hin, wobei der Pluralis majestatis nicht nur Gewohnheit war, sondern einem Kaiser fraglos auch zusteht. „Für den linken Anlagenteil muss im Prinzip nur eine Verbindung zwischen der Auffahrt und dem Bahnhofsvorfeld geschaffen werden. HaJo will noch einen Bach und eine Kuhweide – so romantisierend wie es geht eben“, lästerte er und skizzierte die Positionen grob auf dem Untergrund.

Er sah auf den Plan. „Dä ahle Suffkopp“, entfuhr es ihm, denn HaJo hatte ja noch seine Schnapsfabrik „Franz Branntwein“ am Stumpfgleis des linken Bahnhofsvorfelds angesiedelt. „Bit-

te, bitte, wenn er so dran hängt. Aber ne Straße muss da auch hin.“ In elegantem Schwung zeichnete Bruno mit dem Zimmermannsbleistift den Straßenverlauf zum Bahnübergang auf die Holzfläche.

„Da wirts eng!“ Bruno klopfte mit der Bleistiftspitze zwischen die Gleise hinter der Fabrik. „Da muss unbedingt ’ne Mauer hin. Der Bursche hat mir aber auch so was von wenig Platz gelassen ...“ Er hätte HaJo am liebsten sofort zur Rede gestellt, aber der war ja nicht da.

### Tunnel und Gemäuer

„Grau, grau, grau sind alle meine Mauern – grau, grau, grau ist alles was ich hab“, trällerte Bruno die alte Volksweise aus Pommern vor sich hin, als er die ersten Tunnelportale und Arkadenmauern von Faller aufstellte. Allerdings waren die Fertigteile hier zu groß. Deshalb musste er sie in Breite und Höhe reduzieren und dem Mindestlichtraumprofil einer E-Lok anpassen.

Aus Streifen der Platten ergänzte Bruno die Arkadenmauern mit oberen Friesen, Abdecksteinen sowie seitlich aufgesetzten, horizontalen, dünnen Verstärkungspfählern. Wo im weiteren Verlauf etwas mehr Platz zwischen den angrenzenden Gleisen zur Verfügung stand, wurden geschlossene Arkaden eingesetzt, die höhenmäßig ebenfalls den örtlichen Gegebenheiten angepasst werden mussten. Die vorgezogene Einfahrt des Umfahrgleises erhielt außer-

dem noch eine Stützmauer, um den Druck des Erdreichs abzufangen.

„Wenn nicht so viel gequatscht wird, kommt man richtig zügig voran“, murmelte Bruno und hielt inne. „Jetzt führ ich ja schon Selbstgespräche ...“

Er hielt ein Grasvlies oberhalb der Arkadenmauern hin. „So geht dat nit. Hab ich mir doch gedacht“, konstatierte er. „Für eine Wiese viel zu steil. Wo hab ich denn jetzt die Brocken?“ Er kramte in seinen Materialkisten herum und förderte einige Gipsabgüsse von Felsen zutage. „Mit Noch-Formen ist noch nicht aller Tage Abend“, kalauerte Bruno zufrieden, als er die Gipsstücke mit Sand-Tapetenkleister-Spachtel befestigte. Die Bemalung der Felsen war anschließend dran: „Grau, grau, grau sind alle ...“

### Alte Weise und neue Wiese

Auch bei den nächsten Bauabschnitten war Bruno sein eigener Alleinunterhalter: „Dideldih, dideldideldadah“, stimmte er in wohligem Moll „Toccata und Fuge“ an, denn nun ging es an den Bach. Die Basis für die Geländehaut der umgebenden Wiese bildeten Sperrholzspannten, die Holzwurm Erich schon zuvor geschnitten hatte. Bruno prüfte, ob 30 mm Höhe bei 10 mm Materialstärke ausreichen, das Geländestück zu tragen, und nickte zufrieden. Er verleimte die Spannten so, dass sich ein leichtes Gefälle des Bachverlaufs ergab. Dann verband er die Spannten mit Querleisten, wobei er auch schon das Bachbett befestigte. Auf dieses Gerippe tackerte Bruno nun aus Alu-Fliegendraht die Grundlage der Geländehaut auf.

„Das gips ja gar nicht!“, entfuhr es ihm, als er die erste Gipsbinde auf den Fliegendraht legen wollte. Das Material war beim Eintauchen ins Wasser augenblicklich weich geworden und ließ sich nicht mehr flächig verteilen.

Bruno kratzte sich am Ohr. „Hm, ich nehm mal nur ein kleines Stück.“ Er schnitt ein paar Zentimeter von der nächsten Binde ab und hielt das Gewebe zwischen beiden Händen gespannt kurz ins Wasser. Dann ließ er es abtropfen und trug es zum Gelände. Dort ließ sich das Fleckchen problemlos auf dem Fliegendraht ablegen.

„Na also, geht doch!“, murmelte Bruno und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Stück für Stück wuchs nun das Gelände über dem Untergrund und bald war die Fläche der Kuhweide fertig gestaltet.



Die Kunstbauten am Anlagenrand bestehen aus verkleinerten Styrodur-Teilen von Faller.

Rechts: Bruno fügt aus Gips gegossene, die aus den Formen von Noch stammen, Felsstücke in den steilen Hang ein, um der Partie Glaubwürdigkeit zu verleihen.



Die Sperrholzspannten haben einen Überzug aus Alu-Drahtgewebe erhalten.

Die Spannten für den Wiesenbereich sind aus 10 mm Sperrholz so dünn wie möglich exakt im späteren Geländeverlauf ausgeschnitten und eingeklebt.





**Inzwischen ist die Partie vollflächig mit Gipsbinden belegt. Damit das ohne Schwierigkeiten klappt, sollten nur kleine Stücke verarbeitet werden.**

**Nach dem Aushärten der Gipsbinden kann die Geländecontur mit Spachtelmasse gestaltet werden.**

**HaJo schafft aus luft-härtender Knetmasse (DAS pronto) „römisches“ Pflaster im Hof der Schnapsfabrik.**

**Unten: Allerlei Steinchen unterschiedlicher Größe wurden im Bachbett drapiert. Das eigentliche Wasser folgt erst später.**



„So, das wär's erst mal, jetzt soll der Kram trocknen. Ich glaube, ich muss denen da oben mal Beine machen.“ Sprach und ging zum Hausteleson: „Hallo HaJo, wo bleibt die Bedienung? En Tass Kaff, please!“ – „Jawohl Euer Ehren, Bestellung wird schnell und prompt in der nächsten halben Stunde erledigt!“, versprach HaJo.

Nur Minuten später war die „halbe Stunde“ rum und HaJo stand mit dampfender Kaffeetasse im Raum. „Leeven Jott! Do bes jo öm Johre jealter!“, rief er, als er Bruno erblickte. „Wie lang war ich denn wech?“ – „Zu lange“, wies ihn Bruno zurecht. „Im Übrigen bin ich nicht vorschnell ergraut, das ist Gips!“

„Ah, verstehe, die Schneelandschaft. Willste da ein paar Wintersportler drapieren oder kommt doch noch der Sommer?“ Bruno blickte ihn über den Rand seiner Lesebrille hinweg stumm an. Wenn Blicke töten könnten ...

„Is ja gut“, beschwichtigte HaJo den Landschaftskünstler. „Kann ich was helfen?“ – „Damit du nicht meinst, gar nichts tun zu müssen, könntest du dich mal an die Straßengestaltung machen“, knurrte Bruno. – „Dat es en joodee Idee, dat machen ich tireck“, nimmt HaJo den Vorschlag freudig auf und fügt an: „Da habe ich doch so ne spezielle lufttrocknende Spachtelmasse, daraus könnte ich Pflaster kreieren.“ – „Kreiere du mal, ever jet flöck; denk dran, wir wollen heute die Straße noch fertigbekommen.“ Bruno gefiel sich in seiner neuen Roll als Einpeitscher.

Während HaJo Stein für Stein das Pflaster der Schnapsfabrik bearbeitete, begann Bruno mit dem Spachteln: Mit dem bewährten Gemisch aus Quarzsand, Tapetenkleister und Abtönfarbe modellierte er die Uferbereiche am Bach und an dem kleinen Wasserdurchlass. In den noch feuchten Untergrund drückte er größere und kleinere Steinchen ein und verteilte verschiedene Sande und Schotter im Bachbett.

„Na, sieht das nicht toll aus, was ich da fabriziert habe“, warf sich HaJo stolz in die Brust. Bruno blickte auf die gravierte Fläche und runzelte die Stirn: „Wie war das? Da gab es doch was mit Rom“, sagt er süffisant lächelnd und zeigte auf die recht groß geratenen Steinnachbildungen. – „Rom wurde auch nicht an einem Tage gebaut“, entgegnet HaJo trotzig, „Es ist halt römisches Pflaster. Die hatten nun mal größere Steine!“ Er hob den Zeigefinger: „Via trita est tutissima. – Der ausgetretene Weg ist am sichersten.“

Bruno passt den Zaun der Schnapsfabrik ins Gelände ein. So ein Firmengelände – zumal wenn hier allerlei begehrten Wässerchen destilliert werden – muss natürlich gegen unerwünschte Besucher abgeschirmt werden.



Von so viel humanistischer Halbbildung genervt flüchtete Bruno in sein Privatleben. Tags darauf war die Spachtelmasse getrocknet und die gute Laune zurück, sodass er mit HaJos Unterstützung weiterarbeiten konnte. Bruno pflanzte Unkräuter und Wildwuchs mittels Grasvliesen und Flocken von Heki, der Bachrand erhielt lange Grashalme aus der Heki-Wildgrasmatte und der Elektrostat sorgte für das mehr oder weniger üppige Graswachstum. Buschs Bodendecker lieferten Disteln, Quecken und weiteren Wildwuchs.

„Es grünt so grün, wenn HaJos Wiesen blühen ...“, summte Bruno vor sich hin und HaJo stimmte ein: „Wenn die Blüten erblühen ...“ Die beiden steigerten sich ob des zügigen Baufortschritts gegenseitig rein, sodass der Kellerflur bald vom Gesang widerhallte.

In diesem Augenblick steckte Frau Schatz den Kopf zur Tür herein: „Was ist denn das für ein Lärm hier? Das hält ja keiner aus!“ – „Darf ich vorstellen?“, sagte HaJo. „My Fair Lady! Sie ist nur manchmal ein wenig unfair.“ Bruno prustete los. Um aber die Stimmung gar nicht erst kippen zu lassen, zeigte er auf die bisher fertiggestellte Landschaft: „Und? Wie gefällt dir?“ – „Das grünt aber grün!“, musste Frau Schatz zugeben und nickte anerkennend. „Bei Gott, jetzt hat sie’s!“, rief HaJo, genannt Higgins, begeistert. „Bei Gott, jetzt hat sie’s!“ bk

Rechts: Die Ränder des Baches erhielten einen schmalen Grünstreifen aus Heki-Matten, denn in diesen feuchten Arealen gedeiht das Grünzeug besonders gut.



Der gleichmäßige Bewuchs der Kuhweide erforderte dagegen den Einsatz eines Elektrostaten. Hier hält HaJo das sehr leistungsfähige Gerät von Heki in der Hand.

Fotos: Bruno Kaiser